



Zwei Jahre nach der
Flutkatastrophe
Seite 8

Inhalt

Öffnungszeiten & Kontakt

Seite 3

25 Urlaubstage für alle Arbeitnehmer

Seite 4

Spedition Essers wegen Sozialdumping verurteilt

Seite 5

Rentenreform dreht um den heißen Brei

Seite 6

Subunternehmertum im Baufach muss gebremst werden

Seite 7

CSCBIE: Neue Löhne

Seiten 8-9

Zwei Jahre nach der Flutkatastrophe

Seite 10

Die Industriereinigung, ein besonders gefährlicher Sektor

Seite 11

Meldungen

Seite 12

Man darf die Hoffnung nie aufgeben

Seite 13

Stoppt die Kinderarbeit in der Kakaobranche

Seiten 14-15

CNE-Info

Seite 16

Meldungen

ARBEITSLOSENDIENST 087/85 99 98

CSC Eupen

Sprechstunden: dienstags und donnerstags, jeweils von 8.30 Uhr bis 11.45 Uhr
csc.chomage.eupen@acv-csc.be

CSC St.Vith

Sprechstunden: montags von 8.30 Uhr bis 11.45 Uhr
csc.chomage.stvith@acv-csc.be

JURISTISCHE ERSTBERATUNG

Für jede Frage bezüglich Arbeitsrecht (Kündigung, Vertrag, Urlaub,....) kontaktieren Sie unsere juristische Erstberatung per Telefon oder Mail:

Montags bis donnerstags

8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und 13.30 Uhr bis 16 Uhr
Freitags 8.30 Uhr bis 12 Uhr

087/85 99 22 • csc.ostbelgien@acv-csc.be

JURISTISCHER BEISTAND

Für jeden juristischen Beistand oder für eine laufende Akte kontaktieren Sie unseren juristischen Dienst:

CSC Eupen

Sprechstunden: donnerstags von 8.30 Uhr bis 11.45 Uhr
087/85 98 95 • sj.verviers@acv-csc.be

CSC St. Vith

Sprechstunden: dienstags auf Termin
087/85 98 95 • sj.verviers@acv-csc.be

OFFENE SPRECHSTUNDE

CSC Eupen

Montags von 8.30 Uhr bis 11.45 Uhr

GRENZGÄNGERDIENST LUXEMBURG

CSC St.Vith: dienstags auf Termin

087/85 99 33 • grenzganger.luxemburg@acv-csc.be

GRENZGÄNGERDIENST DEUTSCHLAND

CSC Eupen: auf Termin

087/85 99 49 • grenzganger.deutschland@acv-csc.be

Impressum

Verantwortlicher Herausgeber:

Jean-Marc Namotte,
Pont Léopold 4-6, 4800 Verviers

Redaktion:

Jessica Halmes Vera Hilt
Liliane Louges Angela Mertes
Jochen Mettlen

Layout: Maryline Weynand

Druck:

Kliemo A.G.
Hütte 53, 4700 Eupen

Anschrift der Redaktion:

CSC Info,
Pont Léopold 4-6, 4800 Verviers
087/85 99 59
pressedienst@acv-csc.be

Erscheinungsrhythmus:

Vierzehntäglich



www.diecsc.be



www.facebook.com/cscostbelgien



© stock.adobe.com

25 Urlaubstage für alle Arbeitnehmer

Viele Menschen wünschen sich mehr Freizeit und Erholung, auch um Familie und Beruf besser unter einen Hut bringen zu können. Deshalb fordern mehrere Organisationen, darunter die CSC, fünf zusätzliche bezahlte Urlaubstage.

Mit einem gesetzlichen Minimum von zwanzig Tagen Jahresurlaub hinkt Belgien in Europa hinterher: in Spanien gibt es 30 Urlaubstage, in Luxemburg 26, in Frankreich 25, in Deutschland 24... Sogar wenn man die gesetzlichen Feiertage hinzuzählt, steht Belgien noch immer am Tabellenende.

Die Batterien aufladen

„Der Urlaub soll dazu dienen, sich zu erholen und Energie zu tanken. Dazu komme ich nur selten, denn die meiste Zeit muss ich praktische Dinge für meine Familie regeln“, erklärt eine Logistik-Mitarbeiterin.

Eine Studie des Forschungsinstituts der KU Leuven (HIVA) aus dem Jahr 2022 belegt, dass 85 % der Mitglieder der CSC sich mehr Freizeit und Erholung wünschen. „Wir stellen fest, dass dieser Bedarf in allen Branchen und in allen Altersklassen sehr hoch ist“, erklärt Marie-Hélène Ska, Generalsekretärin der CSC. „Die Anzahl der bezahlten Urlaubstage ist seit 50 Jahren dieselbe. Das muss sich ändern.“

In diesem Kontext möchten die CSC, die Christliche Arbeiterbewegung, die FGTB und die Familienliga 25 Urlaubstage im Jahr für alle Arbeitnehmer durchsetzen.

Bedarf nach mehr Urlaubstagen

Die Anzahl der Urlaubstage ist seit 1974 unverändert. „Aber der Arbeitsmarkt hat sich grundlegend geändert“, unterstreicht Marie-Hélène Ska. „Die Arbeitnehmer sehnen sich nach mehr Freizeit, um ihr Leben zu organisieren und ausspannen zu können.“ Dieser Bedarf spiegelt sich in der gestiegenen Anzahl Anträge für Zeitkredit und Elternurlaub wider: „Junge Arbeitnehmer brauchen zusätzliche Urlaubstage, um sich beispielsweise um ihre Kinder kümmern zu

können. Elternurlaub und Zeitkredit sind zurzeit mit zu großen Lohneinbußen verbunden.“

Dennoch haben zurzeit nur weniger als die Hälfte der Eltern (44 %) Anspruch auf zusätzliche Urlaubstage. Von ihnen sind Eltern mit niedrigem Einkommen am schlechtesten gestellt, was die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben betrifft. Diese Lage wird noch durch die Tatsache verschärft, dass „sie weniger Zugang zu Homeoffice, Urlaub zur Betreuung kranker Kinder oder Elternurlaub haben.“

Die Anzahl der bezahlten Urlaubstage ist seit 50 Jahren unverändert.

Generell sind es insbesondere die Arbeitnehmer von kleinen und mittleren Unternehmen, die sich mit dem gesetzlichen Minimum zufrieden geben müssen. „Fünf zusätzliche Urlaubstage würden nicht nur den Grundbedürfnissen der Arbeitnehmer in Bezug auf eine ausgewogene Work-Life-Balance gerecht werden, sondern auch Erschöpfung, Krankheiten und Burnout vorbeugen“, so die Organisationen.

Belgien ist eines der Länder in Europa mit den wenigsten bezahlten Urlaubstagen.



© Shutterstock

Die Spedition Essers wurde wegen Sozialdumping verurteilt

Acht Jahre hat der rumänische Lkw-Fahrer Stefan Popescu für einen gerechten Lohn gekämpft, nun gab ihm das Gericht recht. Das Transportunternehmen Essers aus Genk wurde wegen Sozialdumping verurteilt und muss Popescu einen belgischen Lohn zahlen. Ein richtungsweisendes Urteil.

„Das ist zweifellos der Anfang vom Ende der modernen Sklaverei im Straßentransport“, kommentiert Roberto Parrillo, Hauptverantwortlicher für Transport und Logistik der CSC-Transcom, das Urteil gegen das Transportunternehmen Essers. Diese Worte spiegeln die Bedeutung des Gerichtsurteils für den anhaltenden Kampf gegen Sozialdumping wider.

Rückblick

Essers ist das größte Transport- und Logistikunternehmen in Belgien und beschäftigt rund 3.000 Arbeitnehmer. 2010 wird der rumänische Staatsbürger Stefan Popescu von einer rumänischen Tochtergesellschaft des belgischen Spediteurs als internationaler Fernfahrer eingestellt. Seit dem Tag seines Arbeitsantritts ist er jedoch in Genk stationiert. Fast fünf Jahre lang gibt er alles für seinen Job, und das für einen rumänischen Lohn von knapp 300 Euro im Monat. Dieser ist deutlich niedriger als der Lohn, den er als „entsandter“ Arbeitnehmer in Belgien erhalten müsste. Als seine wiederholten Anfragen nach einem belgischen Vertrag abgelehnt werden, beschließt Popescu, den Fall vor die rumänischen Gerichte zu bringen.

2019 erkennt die rumänische Justiz an, dass er hauptsächlich in Belgien arbeitet und dass der Vertrag zwischen Essers Belgien und Essers Rumänien nur Schein ist. Nach diesem Entscheid wird mit Unterstützung der CSC-Transcom eine Klage beim belgischen Arbeitsgerichtshof eingereicht. Am 22. Juni bestätigte der Arbeitsgerichtshof Antwerpen die rumänische Entscheidung: Stefan Popescu genießt den Schutz des Arbeitsrechts in Belgien und muss daher einen angemessenen Lohn erhalten. Der gesamte ausstehende Lohn muss ihm ausgezahlt werden.

Rechtsprechung

„Dieses Urteil ist sehr wichtig, in erster Linie für den betroffenen Fahrer“, freut sich Roberto Parrillo. „Zudem bietet es Perspektiven für all seine ausländischen Kollegen, die hauptsächlich in Belgien beschäftigt sind, aber einen Vertrag in ihrem Heimatland haben und daher schlechter bezahlt werden. Dank dieses Entscheids können sie sich in Zukunft an ein belgisches Gericht wenden, um ihren rechtmäßigen Lohn einzufordern.“ Dieses Urteil ist richtungsweisend und ein weiterer entscheidender Schritt im Kampf gegen Sozialdumping.



„Das ist zweifellos der Anfang vom Ende der modernen Sklaverei im Straßentransport.“
Roberto Parrillo, CSC-Transcom

„Ein von der CSC-Transcom unterstützter Fahrer setzt sich gegen ein wirtschaftliches Schwergewicht durch. Es ist also nicht immer Goliath, der den Kampf gewinnt. Dieses Urteil unterstreicht die entscheidende Rolle der CSC an der Seite der Beschäftigten des Transportsektors“, so der Gewerkschafter.

Das Urteil bekannt machen

Nach der Verurteilung der Jost-Gruppe stellt dieser Sieg einen juristischen Durchbruch im Kampf gegen Sozialdumping und Sozialbetrug dar. Auf politischer Ebene wird die CSC-Transcom die für Transport und Beschäftigung zuständigen Minister auffordern, über die Einhaltung und Anwendung des belgischen Rechts im Transportsektor zu wachen. Sie wird aber auch auf europäischer Ebene agieren.

Außerdem wird die CSC-Transcom eine breit angelegte Informationskampagne in den Speditionsunternehmen durchführen, um die Arbeitnehmer über die Tragweite des Urteils und die sich daraus ergebenden Perspektiven zu informieren.

Rentenreform dreht um heißen Brei

Die CSC hat die neue Rentenreform der Föderalregierung zur Kenntnis genommen. Es liegt auf der Hand, dass die Pläne in erster Linie darauf abzielen, die europäischen Mittel zur Konjunkturbelebung zu sichern.

Es ist bedauerlich, dass die Arbeitnehmer im öffentlichen Sektor und das Lehrpersonal den Preis dafür zahlen sollen. Die CSC fordert die öffentlichen Behörden auf, ihre Verantwortung als Arbeitgeber zu übernehmen und rasch eine Konzertierungsdynamik einzuleiten.

Es gibt aber auch einige positive Aspekte. Die CSC hatte bei der Regierung angeprangert, dass kleine Zusatzrenten durch die Auswirkungen der Besteuerung zunichte gemacht werden. Diese Ungerechtigkeit wird jetzt korrigiert. Die Regierung erklärt, dass sie die diesbezüglichen Abkommen aus dem Jahr 2021 endlich umsetzen will.

Inakzeptabel für die CSC ist die Einführung der Bedingung einer 20-jährigen Laufbahn für den Anspruch auf eine Mindestrente. Diese Maßnahme trifft Frauen unverhältnismäßig hart. Die CSC ist jedoch zufrieden, dass diese Bedingung etwas flexibler durch zusätzliche Gleichstellungen gestaltet wird: Zeiten der präventiven Entfernung



vom Arbeitsplatz, umgewandelte Mutterschaftsruhe, Geburtsurlaub, Adoptionsurlaub, Pflegeelternurlaub oder thematischer Urlaub. Die CSC weist jedoch darauf hin, dass es bei der Gleichstellung noch Unzulänglichkeiten gibt, wie zum Beispiel beim Zeitkredit am Laufbahnende.

Schließlich muss man auch feststellen, dass die neue Rentenreform immer noch um den heißen Brei dreht. Die Regierung Michel hatte beschlossen, das Rentenalter auf 67 Jahre anzuheben und die Bedingungen für die Frühpension zu verschärfen. Bisher ist keine Kompensation vorgesehen. Wenn immer länger gearbeitet werden soll, müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Arbeitsbedingungen grundlegend zu verbessern.

Zu viele Arbeitsplätze sind heute unhaltbar und machen die Arbeitnehmer krank. Dieses Problem wird nicht durch einen Rentenbonus gelöst. Außerdem ist noch nicht die Rede von einer Vereinheitlichung der Laufbahnbedingungen für die Frühpension. Eine Person, die vor dem Alter von 20 Jahren angefangen hat zu arbeiten, kann nach 42 Berufsjahren noch immer nicht in Frührente gehen. Und wenn die Regierung von der finanziellen Tragfähigkeit der Renten spricht, muss dies in erster Linie bedeuten, dass Mittel zur Verfügung stehen, um den Lebensstandard der Rentner zu sichern. Und auch hier gehen wir leer aus.

BAGIC 2023: Erstes hybrides Lernformat in Ostbelgien

Der ideale Einstieg ins Projektmanagement und für alle, die Projekte erfolgreich und nachhaltig managen möchten. Das bietet BAGIC 2023, das erste hybride Lernformat der VHS ab September in Ostbelgien.

Mit dieser Ausbildung wird die Basis für Projektarbeit in der DG gelegt, sei es in der Vereinsarbeit, im Ehrenamt oder in sozialen und kulturellen Organisationen. Projekte planen und umsetzen, bringen typische Herausforderungen mit sich und fordern ein gewisses Knowhow.

Um die Anforderung mit Beruf und Privatleben kombinieren zu können, wird das Format in hybrider Form angeboten, d.h. es gibt Präsenzunterrichte, Online-Sessions und Selbstlerneinheiten auf einer interaktiven Lernplattform.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit wird in den Kursmodulen ein fundiertes Basiswissen der DG und der Institutionen vermittelt. Zu den Inhalten zählen auch Arbeits- und Managementmethoden, die sowohl im Berufs- als auch im Privat- und Vereinsleben tagtäglich gebraucht werden.

Vor allen Dingen steht der Teilnehmer im Mittelpunkt, der sowohl in der Gruppe unterstützt als auch im Selbststudium eng vom BAGIC-Team begleitet wird.

Informationen und Anmeldungen:

VHS-Bildungsinstitut VoG
087 59 46 30
info@vhs-dg.be



www.vhs-dg.be/bagic/

Subunternehmertum im Baufach muss gebremst werden

In dieser Ausgabe blicken wir auf einen Aktionstag in Brüssel zurück, an dem mehr als 250 Bauarbeiter aus ganz Europa teilgenommen hatten. Sie forderten die EU-Kommission auf, entschieden gegen die Ausbeutung in der Baubranche vorzugehen. Die Beauftragung von Subunternehmen dient häufig dazu, Steuern, Sozialversicherung und Arbeitsinspektion zu umgehen.

„Dieses Jahr feiern wir 30 Jahre Binnenmarkt, aber aus der Sicht der Bauarbeiter gibt es nicht viel zu feiern“, sagt Tom Deleu, Generalsekretär der Europäischen Föderation der Bau- und Holzarbeiter (EFBH). „Die letzten drei Jahrzehnte waren geprägt von weniger Sozialschutz, mehr prekären Arbeitsverhältnissen, immer gefährlicheren und ungesünderen Arbeitsbedingungen und einer unmenschlichen Konkurrenz zwischen Arbeitnehmern aufgrund der Nationalität und des Beschäftigungsstatus. Es ist an der Zeit, die Vergabe von Unteraufträgen zu begrenzen, alle Agenturen im Rahmen der Entsendung zu verbieten und direkte Arbeitsplätze mit guten Arbeitsbedingungen zu fördern. Und es bedarf obligatorischer sozialer Kriterien bei der Vergabe öffentlicher Aufträge. Öffentliche Gelder sollten nie für die Ausbeutung von Arbeitnehmern verwendet werden.“

Die Kette in die Verantwortung nehmen

Vor diesem Hintergrund hatte die EFBH in enger Zusammenarbeit mit ihren belgischen Mitgliedern, der CSC Bau-Industrie & Energie (CSCBIE) und der FGTB, zu diesem europaweiten Aktionstag in Brüssel aufgerufen. Sie forderten die Europäische Kommission auf, entschlossenen Maßnahmen zu ergreifen, um direkte Arbeitsplätze zu fördern, die Vergabe von Unteraufträgen zu begrenzen und der Ausbeutung im Bausektor ein Ende zu bereiten.

„Entsendung von Arbeitnehmern, Sozialdumping und Untervergabeketten sind eine der größten Herausforderungen für den belgischen und europäischen Arbeitsmarkt im Bausektor“, sagt Patrick Vandenberghe, Präsident der CSCBIE. „Um diese Probleme zu lösen, brauchen wir eine starke und bedingungslose Haftbarkeit der Kette für den Hauptunternehmer und die zwischengeschalteten Unternehmer.“

Die Beauftragung von Subunternehmen dient häufig dazu, Steuern, Sozialversicherung und Arbeitsinspektion zu umgehen.



© CSCBIE

Wesentlicher Risikofaktor

Eine kürzlich von der EU-Kommission durchgeführte Studie zeigt, dass die Vergabe von Unteraufträgen ein wesentlicher Risikofaktor bei der Ausbeutung von Arbeitnehmern ist. Je länger und komplexer die Kette ist, desto wahrscheinlicher sind arbeitsbezogene Straftaten und Missbrauch. Häufig nutzen Unternehmen Untervergabeketten, um die Zahlung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sowie die gesamtschuldnerische Haftung zu umgehen und um sich den Kontrollen der Arbeitsinspektion zu entziehen. Diese Subunternehmer verschwinden regelmäßig, ohne den Arbeitnehmern den Lohn zu zahlen, der ihnen nach monatelanger Arbeit zusteht. Es ist an der Zeit, dieser Situation ein Ende zu bereiten.

„Wir müssen das Subunternehmertum einschränken und die Anzahl der Ebenen in der Untervergabekette begrenzen, aber auch die Aufgaben und den Prozentsatz des Umsatzes, den diese Kette erwirtschaftet, begrenzen“, so Patrick Vandenberghe abschließend.

Weitere Informationen über die europäische Kampagne zu den Subunternehmen „Stop exploitation in subcontracting chains“ und die Forderungen der EFBH und der CSCBIE finden Sie unter :

www.limitsubcontracting.eu



Neue Löhne

Baufach PK 124

MINDESTSTUNDENLÖHNE AM 1.7.23

QUALIFIZIERUNG	Löhne
Kat. I (Handlanger)	17,157 €
Kat. IA (1. Handlanger)	18,011 €
Kat. II (Spezialisierter)	18,292 €
Kat. IIA (Hochspezialisierter)	19,204 €
Kat. III (Qualifizierter I)	19,452 €
Kat. IV (Qualifizierter II)	20,648 €
Kolonnenführer A (Q.I)	21,397 €
Kolonnenführer B (Q.II)	22,713 €
Vorarbeiter	24,778 €
Studenten (Ausbildung Baugewerbe)	12,116 €
Studenten (ohne Ausbildung Baugewerbe)	11,115 €

Fahrer von Betonmischer und Führer von Betonpumpen

Berufsneulinge (Kat. III)	19,452 €
Nach 1 Jahr und Erhalt der Bescheinigung (Kat. IV)*	20,648 €

Trennzulage: Logis 15,46 € + Kost 32,36 € = 47,82 € / Tag

* Berufsneulinge, die in ihrem ersten Erfahrungsjahr in dieser Funktion nicht zu der Ausbildung eingeschrieben wurden, zwecks Erhalt der Bescheinigung, kommen sofort in die Kategorie IV.

Sägereien PK 125.02

MINDESTSTUNDENLÖHNE AM 1.7.23

QUALIFIZIERUNG	38 Std/ Woche	39 Std/ Woche	40 Std/ Woche
Nicht qualifiziert, bei Einstellung	15,58 €	15,18 €	14,80 €
Nicht qualifiziert, nach 6 Monate	15,65 €	15,25 €	14,87 €
Spezialisierter	15,87 €	15,46 €	15,08 €
Qualifizierter	16,11 €	15,70 €	15,30 €
Überqualifizierte	16,72 €	16,29 €	15,88 €
Mindestlöhne Straßentransport			
Mindestlohn	15,87 €		
RGPT	0,70 €		



Bau-Industrie & Energie

CSCBIE
Liège-Verviers-Ostbelgien
 bie.liege@acv-csc.be
 087 85 99 66

Möbel & Holzverarbeitung PK 126

MINDESTSTUNDENLÖHNE AM 1.7.23

QUALIFIZIERUNG	40 Std/ Woche	39 Std/ Woche	38 Std/ Woche	37Std20/ Woche
Kategorie I	16,738 €	17,167 €	17,619 €	17,933 €
Kategorie II	16,292 €	16,710 €	17,150 €	17,456 €
Kategorie III	15,866 €	16,273 €	16,701 €	16,999 €
Kategorie IV	15,390 €	15,784 €	16,200 €	16,489 €
Kategorie V	14,903 €	15,285 €	15,687 €	15,968 €

Sektorenverhandlungen

In der Paritätischen Kommission 126 (Möbel- und Holzverarbeitung) werden die Sektorenverhandlungen im September fortgesetzt. Die geltenden Regelungen wurden deshalb bis zum 30. September verlängert.

Zwei Jahre nach der Flutkatastrophe

Mitte Juli 2021 fielen in Belgien Unmengen an Regen. Die extreme Wetterlage forderte 39 Todesopfer und verwüstete zahlreiche Wohnhäuser und Unternehmen. Zwei Jahre nach der Flutkatastrophe haben unsere Kollegen der Visie-Redaktion das Wesertal besucht. Sie sprachen unter anderem mit Laurent Conzen und David Nols, beide CSC-Delegierte im Eupener Kabelwerk. Die Videoreportage über die Flutkatastrophe im Wesertal finden Sie auf www.facebook.com/CSCOstbelgien.

„Drei Tage später fand man ihre Leiche“

Benjamin Van Bunderen Robberechts (16) aus Dworp verlor seine Freundin Rosa auf der Flucht vor der Flutwelle, die ihr Ferienhaus traf.

„Rosa und ich lernten uns im Lager in Marcourt kennen. Am 14. Juli fing es an, stark zu regnen. Unser Ferienhaus lag sehr tief und nahe am Wasser. Durch die Tür sahen wir, dass der Bach immer mehr answoll. Wir kletterten auf einen Hügel, aber die Flutwelle überspülte das ganze Feld und riss Rosa mit. Ich habe versucht, sie zu retten und sprang selbst ins Wasser, aber ich konnte sie nicht festhalten. Drei Tage später fand man ihre Leiche am Ufer der Ourthe.“

„Die folgenden Monate waren für mich die Hölle. Damals beschloss ich, mit Rosas Freunden und ihrer Familie

die Kampagne #ClimateJusticeForRosa zu starten. Um zu zeigen, dass es bei der Klimakrise in erster Linie um Menschenleben geht. Aus diesem Grund ist es für mich wichtig, dass der 15. Juli ein Gedenktag für die Opfer des Klimawandels wird. Und damit wir uns fragen, wie viele Menschen noch sterben werden, wenn wir nichts tun. Diese Katastrophe ist keine Ausnahme: man denke nur an das, was im Mai in Italien passiert ist. Es wird immer schlimmer werden.“

„Ein Gedenktag ist jedoch kein Richtungswechsel. Ich hatte die Gelegenheit, mit vielen Politikern zu sprechen. Ich muss davon überzeugt bleiben,



© Visie

dass es einen Unterschied macht. Premierminister Alexander De Croo (Open VLD) gab mir letztes Jahr ein wichtiges Versprechen. Am ersten Jahrestag der Katastrophe erzählte er Rosas Geschichte und versprach mir, mehr für das Klima zu tun. Bisher hat er sein Versprechen nicht eingelöst. Ich werde ihn immer wieder darauf ansprechen. Wir können es uns nicht leisten, auf Pause zu drücken.“

„Unsere Produktionskapazität liegt bei 85 %“

Im Eupener Kabelwerk, wo der CSC-Hauptdelegierte Laurent Conzen arbeitet, hat die Flut schwere Verwüstungen angerichtet.

„Die Maschinen waren von Schlamm bedeckt und einige wurden vom Wasser weggeschwemmt. Wir haben sogar Kabelrollen im Nachbardorf gefunden. Glücklicherweise haben wir keine Todesopfer zu beklagen, die meisten Leute waren im Urlaub. Aber viele können sich ihr Leben ohne das Kabelwerk nicht vorstellen. Sie arbeiten ihr ganzes Leben lang hier. Wenn da das Aus droht, ist man zu allem bereit. Und so halfen sich alle gegenseitig. Ältere Kollegen erklärten sich bereit, stempeln zu gehen, damit die Jüngeren weiter arbeiten gehen konnten. Denn letztere haben noch Kredite laufen und für Kinder zu sorgen.“

Auf dem Werksgelände kann man noch die Spuren der Flut sehen. Einige Maschinen sind noch immer nicht in Betrieb. Besprechungsräume stehen leer und an den Wänden sieht man, wie hoch das Wasser stand. „Bis Ende 2021 haben wir uns ganz auf den Wiederaufbau konzentriert“, sagt Conzen. „Dann lief die Produktion wieder an. Seit Anfang dieses Jahres sind wir bei einer Produktionskapazität von 85 Prozent.“

„Das Hochwasser hat ein großes Loch geschlagen, auch in finanzieller Hinsicht. Daran werden wir jeden Tag erinnert. Zum Glück haben wir treue Kunden.“



© Visie

„Auch Schulmaterial“

Die Ehrenamtliche Eliane Roofthoof aus Overijse bringt schon zwei Jahre lang Hilfsgüter in die Region.

„Die Bilder in Wallonien haben mich schockiert. Unmittelbar nach der Flut habe ich über Facebook nach Leuten gesucht, die mir sagen konnten, wer was wo braucht. Von Anfang an fand ich Unterstützer, die in den betroffenen Gebieten helfen wollten. Auch die Gemeinden Overijse und Hoeilaart beteiligten sich mit Lieferwagen und Fahrern. Wir haben jedes Wochenende sieben bis acht Gemeinden zwischen Lüttich und Verviers mit Lebensmitteln, Kühlschränken, Fahrrädern, Betten und Schulmaterial unterstützt. Es gibt also Fortschritte, aber mein Mann

und ich bringen immer noch Hilfsgüter zu denen, die sie wirklich brauchen. Ich bin 76, und Kistenstapeln hält mich fit (lacht). Aber unser Auto hat unter all dem Gewicht den Geist aufgegeben. Wir zählen gar nicht mehr, wie oft wir dorthin gefahren sind.“

„Aber wir haben es nie bereut, und wir haben viele Freundschaften geschlossen. Das geht über Unterschiede in der Sprache oder der politischen Einstellung hinaus. Einige Kontakte waren sehr emotional. Eine Frau, die



© Guy Puttemans

Verbrennungen dritten Grades erlitten hatte, weil sie mit durch Heizöl verunreinigtem Wasser in Berührung gekommen war, wollte nur umarmt werden. Es war zwar mitten in der Corona-Krise, aber wir haben sie trotzdem in den Arm genommen.“

„Das kann auch in Flandern passieren“

Meteorologe Frank Deboosere sagt: „Der Klimawandel ist nicht in weiter Ferne.“

„In Zukunft wird es mehr lange und heiße Sommer geben. Mit Niederschlägen, die an Intensität zunehmen. Die Beobachtungen bestätigen diese Theorie. Die Temperaturen steigen, und deshalb kann mehr Wasserdampf in der Luft sein. Dadurch wächst auch das Potenzial für eine Flutkatastrophe. Je wärmer es ist, desto intensiver die Niederschläge. Jeder, der schon einmal in den Tropen war, kennt diese heftigen Schauer, bei denen in kurzer

Zeit sehr viel Regen fällt.“

„Was vor zwei Sommern in den Ardennen geschah, kann auch in Flandern passieren. Diese Wahrscheinlichkeit nimmt allmählich zu. Auch die Katastrophe beim Pukkelpop-Festival darf man nicht vergessen. Der Klimawandel ist nicht in weiter Ferne. Unsere Deiche werden gut gewartet, und es wurden erhebliche Investitionen getätigt, um unsere Küste angemessen zu schützen. Aber am Ende wird das



© Visie

alles noch viel mehr kosten, wenn wir die wahren Ursachen ignorieren.“

„Das Wasser stand 1,80 Meter hoch“

Die Eupener Familie Nols war im Urlaub, als die Flut kam.

„Anfangs bekamen wir noch witzige Nachrichten von der Familie und den Freunden. Aber schon bald wurde der Ton ernster. Sie warnten uns, dass wir nicht mehr in unser Haus hinein könnten. Also brachen wir den Urlaub ab und kamen heim. In unserem Haus stand das Wasser 1,80 Meter hoch. Alles war zerstört. Darüber hinaus war auch mein Arbeitsplatz (A.d.R.: das Kabelwerk Eupen) von der Flut betroffen. Ich hatte kein Haus und keine Arbeit mehr. Meine ganze Identität war weggespült worden. Zuerst wusste ich

nicht, ob ich meine Arbeitsstelle für immer verlieren würde. Aber schon bald bestätigte das Unternehmen, dass wir den Wiederaufbau in Angriff nehmen würden. Ich teilte meine Zeit zwischen zuhause und der Arbeit auf. Zum Glück bekamen wir viel Hilfe. Von Freunden und Freiwilligen, aber auch von Kollegen. Die Solidarität war enorm. Trotzdem konnten wir erst nach einem Jahr wieder in unser Haus einziehen.“



© Visie



Die Industriereinigung, ein besonders gefährlicher Sektor

Axel Capel, ein 28-jähriger Industriereiniger, ist im März dieses Jahres bei der Arbeit ums Leben gekommen. Es ist noch nicht klar, was genau passiert ist, aber „dieser tragische Zwischenfall zeigt wieder mal die Probleme des Sektors auf“, betont Inge Gielis, Sekretärin der CSC Nahrung & Dienste.

Axels Tanklastler explodierte am 11. März auf dem Gelände von Umicore in Antwerpen während der Reinigung einer Kläranlage. Dieser tragische Unfall ist kein Einzelfall. Immer wieder werden Arbeiter verletzt, erklärt Inge Gielis, die CSC-Verantwortliche für diesen Sektor. „Der Einsatz von schweren Industriegewerkzeugen wie Hochdruckgeräten in geschlossenen Räumen und mit gefährlichen Produkten birgt große Risiken“, erläutert sie. „Industriereiniger müssen oft auch lange Arbeitswege zurücklegen. Verkehrsunfälle sind daher keine Seltenheit. Die Arbeitsbelastung und der Personalmangel steigern die Gefahr noch. Die Unternehmen müssen dafür sorgen, dass ihre Mitarbeiter genügend Ruhepausen haben, um wachsam zu bleiben.“

Lange Arbeitstage sind nicht ungewöhnlich, wie Tim bestätigt, der seit über 25 Jahren in der Branche arbeitet. „Es kommt regelmäßig vor, dass man um sechs Uhr morgens zu einem Kunden fährt und erst um dreiundzwanzig Uhr wieder zu Hause ist. Und am nächsten Morgen muss man um sechs Uhr wieder einsatzbereit sein.“

Unsicherheit

„Die Arbeit ist aufgrund der hohen Arbeitsbelastung noch riskanter. Man muss sich beeilen und vergisst manchmal Dinge. Oft stellt man auch fest, dass die neuen Kollegen nicht die nötige Ausbildung erhalten haben“, fügt Tim hinzu. „Früher nahm man sich Zeit, um die Arbeit korrekt zu erlernen. Sobald man heute die erforderlichen Zeugnisse erhalten hat, wird man oft allein auf eine Baustelle geschickt, manchmal zusammen mit einem kaum ausgebildeten Interimarbeiter. Es ist zwar gut, dass man heutzutage für alles Ausweise und Bescheinigungen haben muss, aber neben der theoretischen Ausbildung ist und bleibt die praktische Erfahrung immer noch unerlässlich.“

Zudem halten sich nicht alle Unternehmen strikt an die Sicherheitsvorschriften, stellt Tim fest: „Die großen Ölkonzerne achten sehr auf die Einhaltung der Regeln, aber in den kleinen Unternehmen ist Zeit Geld und man muss allein zurechtkommen.“ Er plädiert dafür, die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften strenger zu kontrollieren, sie verbindlicher zu gestalten und in die Gesetzgebung aufzunehmen, wie es in den Niederlanden der Fall ist.

Das Risiko wird durch den Einsatz von Subunternehmern noch erhöht, betont Inge Gielis. „Industriereiniger wissen zwar, wie sie ihre Maschinen und Geräte bedienen müssen, aber sie sind keine Experten, z.B. für die Chemikalien, die in dem Unternehmen verwendet werden, in dem sie als Subunternehmer arbeiten.“

Pflegeelternschaft und bürgerliche Abwesenheit

Seit dem 25. Mai 2023 haben Pflegeeltern und Pflegekinder im Rahmen einer langfristigen Pflegeelternschaft vollen Anspruch auf bürgerliche Abwesenheit.

Die bürgerliche Abwesenheit, d. h. das Recht auf bezahlte Abwesenheit bei bestimmten Anlässen, gilt nun in gleicher Weise für Pflegekinder wie für andere Kinder der Familie. Die neuen Regeln wurden nach einer Stellungnahme des Nationalen Arbeitsrates verabschiedet, in der sich die CSC für eine gleichwertige Behandlung von Pflegekindern eingesetzt hat.

Mit der Veröffentlichung dieser Regeln im Belgischen Staatsblatt wurde die Situation endlich geklärt: Pflegekinder haben Anspruch auf bürgerliche Abwesenheit, z.B. wenn ein Bruder oder eine Schwester zur Kommunion kommt, heiratet oder stirbt, unabhängig davon, ob es sich dabei um ein Pflegekind handelt oder nicht. Umgekehrt haben auch die Pflegeeltern Anspruch auf bürgerliche Abwesenheit.

Die Beziehung, die sich aus einer langfristigen Pflegeelternschaft ergibt (wenn von Anfang an vorgesehen ist, dass das Kind mindestens sechs Monate in der Pflegefamilie bleibt), wird in der Tat vollständig der familiären Beziehung zwischen Eltern und Kind gleichgestellt.



Liberty Steel: Kassationshof erhört Arbeitnehmer

Positive Wende für die 590 Beschäftigten von Liberty Steel in Lüttich: Der Betrieb wird fortgesetzt, und alle Beschäftigten behalten ihre Arbeitsplätze sowie ihre Lohn- und Sozialvorteile.

Rückblick: Ende April hatte das Unternehmensgericht Lüttich drei Übernahmeangebote für das Stahlunternehmen Liberty Steel abgelehnt. Aber einer der Übernahmekandidaten rief den Kassationshof an und dieser erlaubte Ende Juni die Übertragung von Liberty Steel Lüttich an seine rumänische Tochtergesellschaft Liberty-Galati.

Nach drei Jahren der Unruhe und Ungewissheit kann die Belegschaft endlich aufatmen. Das Urteil des Berufungsgerichts wendet das schlimmste Szenario, nämlich den Konkurs, ab. Die CSC hatte das Übernahmeangebot von Liberty-Galati von Anfang an unterstützt, denn es war das einzige, das ausnahmslos und bedingungslos die Übernahme aller Standorte (Flémalle und Tilleur) sowie aller Arbeitnehmer anbot.

Während der Berufungsverhandlung erinnerte Pietro Gettino, CSC-Hauptdelegierter bei Liberty, den Richter daran, dass er die Situation der Arbeitnehmer und ihrer Familien und nicht nur die Interessen der Gläubiger berücksichtigen müsse. Er betonte, dass „nicht nur direkte Arbeitsplätze auf dem Spiel stehen, sondern auch indirekte Arbeitsplätze, und dass es wichtig ist, eine strukturierende Wirtschaftstätigkeit für die Region zu erhalten.“

Die Arbeitnehmer werden in Kürze von einer neuen Rechtsperson übernommen. Anschließend muss die Liberty-Gruppe einen Industrieplan und einen Zeitplan für die Wiederinbetriebnahme der Anlagen vorlegen, die seit Juli 2022 stillstehen.

Die CNE, die Angestelltengewerkschaft der CSC, sucht:

1 zweisprachige(n) Mitarbeiter(in) für die juristische Erstberatung

Zu den Hauptaufgaben zählt die Bearbeitung von Einzelbeschwerden unserer Mitglieder. Wir bieten einen unbefristeten Halbtagsvertrag.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung (Lebenslauf und Motivationsschreiben) **spätestens bis zum 14. September um 12 Uhr** an das CNE-Personalsekretariat per E-Mail zu senden: gwenaelle.jacquet@acv-csc.be



Vollständige Stellenanzeige

Man darf die Hoffnung nie aufgeben

Anlässlich des diesjährigen Weltflüchtlingstags sprachen wir mit dem 25-jährigen Erdugan, einem Mechaniker bei Twin Disc. Der junge Kosovare, dessen Eltern vor dem Kosovo-Krieg geflohen sind, spricht über seine Erfahrungen als Papierloser.

Wie bist du nach Belgien gekommen?

Ich bin 1998 während des Krieges im Kosovo geboren. Meine Familie lebte in Pëje, einer Ortschaft in einer sehr armen Provinz. Meine Eltern beschlossen, mit uns drei Kindern vor dem Krieg zu fliehen, um uns ein besseres Leben in Deutschland zu ermöglichen. Dort lebten wir bis 2006. Am Tag, an dem mein Vater endlich einen unbefristeten Arbeitsvertrag als Koch bekommen sollte, stürmte die Polizei um drei Uhr morgens unser Haus und schickte uns zurück in den Kosovo. Wir haben uns immer gefragt, warum... Als wir dort ankamen, war unser Haus zerstört. Wir lebten eineinhalb Jahre lang bei meinem Großvater unter sehr schwierigen Bedingungen. Mein Vater arbeitete ab und zu, verdiente aber nicht viel. Schließlich kamen wir nach Belgien, wo mein Vater einen Asylantrag stellte.

Wie erlebt man als Kind die Migration?

Das erste Wort, das wir in Belgien gelernt haben, war „essen“. Das werde ich nie vergessen. Es war sehr kompliziert, weil wir nur Albanisch und ein wenig Deutsch sprachen. Ich war neun, als ich in die dritte Klasse der Primarschule kam. Wir hatten sehr nette Nachbarn, die versuchten, sich mit uns zu verständigen. Einige Lehrer gaben meiner Schwester und mir nach der Schule Französischunterricht. Wir erhielten viel Unterstützung. Aber bis zu meinem zwölften Lebensjahr war ich mir unserer Situation nicht bewusst.

Weil ihr keine Aufenthaltserlaubnis hattet?

Wir haben elf Jahre lang auf einen positiven Bescheid des Ausländeramtes gewartet. Während dieser Zeit erhielten wir zwei Anweisungen, das Land zu verlassen. Nach der ersten Anweisung wurde die vorläufige Aufenthaltskarte nicht verlängert, und der Arbeitgeber, bei dem mein Vater arbeitete, musste ihn entlassen. Wir hatten nichts mehr. Wir waren buchstäblich zu Illegalen geworden. Das war für den Schulbesuch ein Problem, unter anderem wegen der Busfahrkarten. Ich war auf dem Schulweg gestresst, denn sollte die Polizei uns festnehmen, konnte sie unsere Familie abschieben.

Wie seid ihr im Alltag damit zurechtgekommen?

Ohne Aufenthaltsgenehmigung hat man keine Wahl: Man muss schwarzarbeiten, um ein Dach über dem Kopf zu haben, um heizen, essen, die Rechnungen bezahlen und mobil sein zu können. Als ich in die Sekundarschule ging, begleitete ich meinen Vater, der als Schreiner und Gärtner tätig war. Er arbeitete jeden Tag, auch samstags und sonntags. Ich meinerseits habe mein Studium in der siebten



Name: Erdugan Ismajli

Funktion: Mechaniker bei Twin Disc

© Erdugan Ismajli

Klasse im Bereich Betriebswirtschaftslehre abgeschlossen. Ich hätte gerne Ingenieur studiert, aber leider fehlten mir die nötigen Unterlagen, um mich für das Studium einzuschreiben. Es war eine sehr schwierige Zeit und unsere Zukunft war wirklich eingeschränkt. Ich arbeitete also weiter mit meinem Vater zusammen, bis wir endlich unsere Papiere erhielten.

Ist eure Geschichte denn gut ausgegangen?

Unsere Anwälte konnten den Ausweisungsbescheid aufheben, und wir stellten jedes Mal erneut einen Asylantrag. 2019 erhielten wir endlich eine positive Antwort. Ich werde nie den Moment vergessen, als die Gemeinde uns anrief und uns mitteilte, dass wir unsere Papiere bekommen würden. Ich habe vor Freude gezittert. Es war ein unglaubliches Glücksgefühl, dass wir endlich im Leben vorankommen würden, dass wir uns nicht mehr verstecken und nicht mehr in Angst leben mussten. Mit diesen Papieren wurde alles leichter, alle Türen öffneten sich. Ich konnte meinen Führerschein machen und eine Woche nach Erhalt der Papiere kontaktierte mich Twin Disc, wo ich ein dreiwöchiges Praktikum als Mechaniker absolviert hatte, und bot mir einen befristeten Arbeitsvertrag für sechs Monate an.

Wie siehst du deine Zukunft?

Ich liebe Automechanik. Nach Feierabend arbeite ich mit einem selbstständigen Mechaniker zusammen, weil es mir Spaß macht. Ich lerne dabei sehr viel. Eines Tages möchte ich neben meiner Arbeit bei Twin Disc eine eigene Werkstatt als Selbstständiger im Nebenberuf eröffnen.

Wie empfindest du die Flüchtlingskrise?

Jedes Mal, wenn ich Menschen ohne Papiere sehe, versetze ich mich in ihre Lage. Ich fühle mit ihnen. Ich möchte ihnen sagen, dass sie nie die Hoffnung verlieren und nie aufgeben dürfen. Die Behörden sollten sich in die Situation dieser Menschen hineinversetzen und ihre Absichten verstehen. Obwohl ich Papiere habe, ist meine ganze Familie auch heute noch gestresst, wenn sie die Polizei sieht. Es ist komisch, aber das ist geblieben.

Stoppt die Kinderarbeit in der Kakaobranche

Die breite Öffentlichkeit für einen verantwortungsvollen Schokoladenkonsum sensibilisieren: Das war das Ziel einer Aktion der CSC Nahrung & Dienste anlässlich des Internationalen Tages gegen Kinderarbeit. Auf dem Wochenmarkt in Schaerbeek informierten CSC-Delegierte die Marktbesucher über die Herkunft der Schokolade und machten auf das Problem der Kinderarbeit aufmerksam.

Rund zwei Millionen Kinder arbeiten im Kakaoanbau, hauptsächlich in Ghana oder der Elfenbeinküste. Etwa 10.000 von ihnen stammen aus den Nachbarländern und arbeiten als Sklaven. Gleichzeitig verdienen die großen multinationalen Konzerne mit dem Handel, der Verarbeitung und dem Verkauf von Schokoladenprodukten Milliarden.

Die europäischen Gewerkschaften setzen sich seit Jahren dafür ein, dass Schokolade frei von Kinderarbeit wird. In Belgien werden die CSC-Gewerkschaftsdelegierten bei Mondelez, Barry Callebaut oder Cargill geschult, um ihre Arbeitgeber in den entsprechenden Gremien der sozialen Konzertierung zur Rede zu stellen.

Der Druck von Gewerkschaften sowie von Verbrauchern, die sich der Problematik zunehmend bewusst sind, zwingt die Unternehmen zum Handeln. *„Einige Unternehmen bemühen sich mehr als andere, aber insgesamt ist es ‚too little, too late‘ [zu wenig, zu spät]. Es wird zu viel Wert auf die Qualität der Schokolade gelegt und nicht auf einen fairen Preis für die Bauern. Nur ein angemessener Preis würde es den Kakaobauern ermöglichen, auf Kinderarbeit zu verzichten“*, so Hilde Verhelst, Sekretärin der CSC Nahrung & Dienste und Experte für die Kakaobranche.

Militanten der CSC sprachen die Marktbesucher an.



Das von der Künstlerin Marion de Meulenaere live erstellte Wandgemälde.

Sorgfaltspflicht

Eine verbindliche Gesetzgebung zur Sorgfaltspflicht könnte schließlich den Unterschied machen. Die positive Abstimmung am 1. Juni im EU-Parlament war der Auftakt für Verhandlungen zwischen Rat, Kommission und Parlament. Diese Gesetzgebung, die derzeit ausgearbeitet wird, wird es ermöglichen, große Schokoladenhersteller dafür mitverantwortlich zu machen, dass die Menschenrechte und der Umweltschutz in ihrer ganzen Produktionskette eingehalten werden. Konkret bedeutet dies, dass große Unternehmen Maßnahmen ergreifen müssen, um Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden zu verhindern, andernfalls drohen Geldstrafen.

Künstlerische Performance

Die Sensibilisierungsaktion der CSC Nahrung & Dienste war Teil des Kampfes für die Sorgfaltspflicht im Kakao-sektor. Einen Vormittag lang klärten CSC-Delegierte der Kakaobranche die Marktbesucher in Schaerbeek über die Herkunft der Schokolade auf, die sie konsumieren, und sensibilisierten sie für das Problem der Kinderarbeit. Gleichzeitig fertigte die Künstlerin Marion de Meulenaere ein Wandgemälde an, das die Botschaft der Aktion zusammenfasste: „Stoppt die Kinderarbeit“.

Zu viel öffentliche Ausgaben in Belgien?

Neoliberale erinnern gerne daran, dass Belgien das Land mit den dritthöchsten Ausgaben in der Eurozone ist, wenn man die öffentlichen Ausgaben mit dem Bruttoinlandsprodukt - d.h. der Größe der Wirtschaft - vergleicht. Es sei daran erinnert, dass öffentliche Ausgaben in erster Linie eine **politische Entscheidung** sind. Durch öffentliche Ausgaben werden bestimmte Bereiche unseres Lebens (Gesundheit, Bildung oder Renten) gemeinsam (durch den Staat oder die Sozialversicherung) und nicht individuell (auf dem privaten Markt) verwaltet.

Aber wenn man schaut, wofür Belgien mehr ausgibt als seine Nachbarländer, dann widerspricht das Ergebnis dem neoliberalen Diskurs:

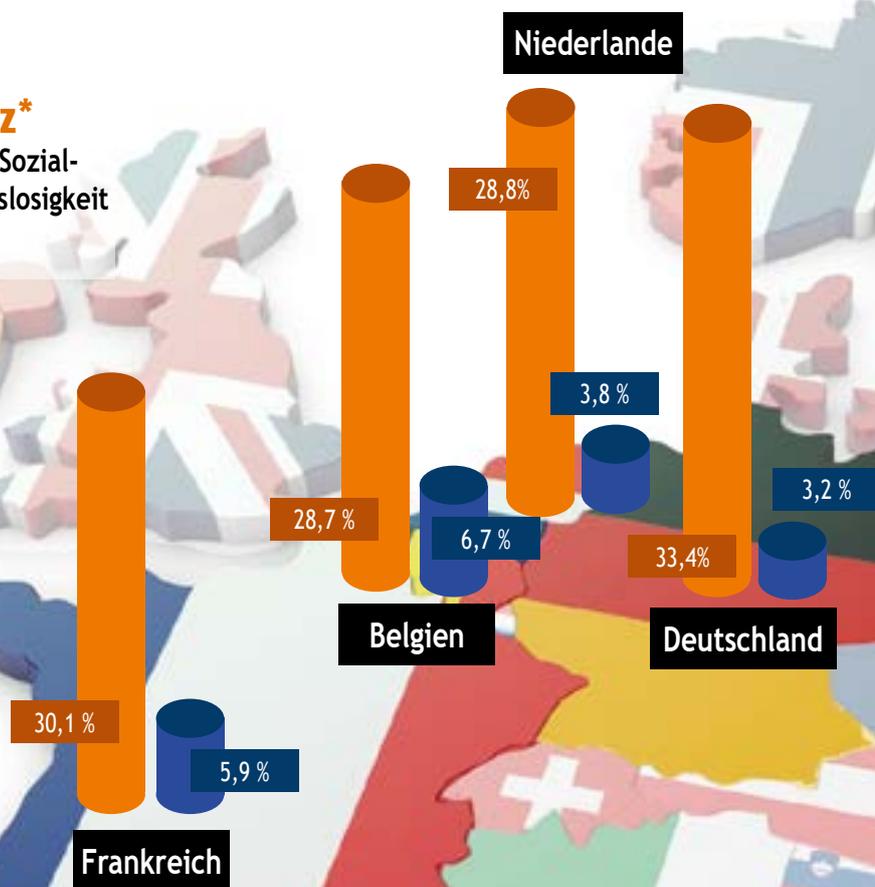
Ausgaben für Sozialschutz*

Belgien gibt weniger Geld für den Sozialschutz (Gesundheit, Rente, Arbeitslosigkeit usw.) aus als seine Nachbarländer.

Ausgaben für die Wirtschaft*

Belgien ist die Nummer eins bei den Ausgaben für die Wirtschaft, d.h. was Subventionen für Unternehmen (hauptsächlich Lohnsubventionen - einschließlich Dienstleistungsschecks, Tax Shift, keine Arbeitgeberbeiträge für den ersten Arbeitnehmer, Sektorenabkommen usw.) betrifft.

* 2019 in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



Diese Zahlen räumen also mit dem Diskurs auf, dass die Staatsverschuldung durch Kürzungen in der Sozialversicherung verringert werden könne.

Quellen: Angaben der OECD und der Belgischen Nationalbank

Die geplante Steuerreform muss reformiert werden!

In der Regierung finden zurzeit heftige Diskussionen statt, um die Reform unseres Steuersystems konkret zu gestalten. Der Entwurf, der diesen Diskussionen zugrunde liegt, geht in die falsche Richtung.

In der Regierungsvereinbarung wurden verschiedene Ziele genannt, wie z.B. eine einfachere und gerechtere Besteuerung. Der aktuelle Entwurf macht viel Aufhebens um ein kleineres Ziel, und zwar die Bekämpfung von Beschäftigungsfallen. Darunter ist zu verstehen, dass Sozialleistungen und niedrige Löhne zu nah aneinander liegen, um zur Arbeit zu motivieren. Angenommen, diese Aussage stimmt und würde die Schwierigkeiten bei der Einstellung von Arbeitskräften in bestimmten Sektoren erklären. Besteht dann der beste Weg zur Vergrößerung dieses Abstands nicht darin, die Löhne zu erhöhen, indem man das die Löhne blockierende Lohnnormgesetz abschafft? Die Regierung ist nicht dieser Meinung.

Es ist der Staat, und nicht die Unternehmen, der die Nettolöhne der Arbeitnehmer erhöhen muss, indem er ihre Steuern senkt. Lassen Sie uns diese Argumentation akzeptieren. Wäre es dann nicht logisch, die Maßnahme auf die am schlechtesten bezahlten Arbeitnehmer auszurichten, die potenziell von einer Beschäftigungsfall betroffen sind? Dies ist nicht die Meinung von Minister Van Peteghem: Er möchte, dass jeder Arbeitnehmer, unabhängig von seinem Einkommen, sein Geschenk erhält. Dies soll in erster Linie durch eine „Anhebung des Steuerfreibetrags“ erreicht werden. Eine kurze Erklärung. Der Teil unseres Jahreslohns, der unter 10.160 Euro liegt, ist steuerfrei. Der Minister will diese Grenze auf 13.500 Euro anheben, was bedeutet, dass jeder Arbeitnehmer eine Steuersenkung von 835 Euro⁽¹⁾ erhält. Nicht-Arbeitnehmer (Rentner, Arbeitslose...) profitieren nicht davon. Da die Maßnahme nicht zielgerichtet ist, ist sie enorm teuer. Den Projektionen der Regierung zufolge belaufen sich die Kosten für den Staatshaushalt im Jahr 2026 auf 3,3 Milliarden Euro.

Die Maßnahme ist nicht nur sehr kostspielig, sondern auch ungerecht. Denn während die ärmsten 10 % oder 20 % der Bürger fast leer ausgehen (ihr Einkommen besteht hauptsächlich aus Sozialleistungen), können sich die reichsten Bürger auf einen Jackpot freuen. Sage und schreibe 1,3 Milliarden der 3,3 Milliarden gehen an die reichsten 20 bis 30 Prozent der Arbeitnehmer. Der derzeitige Entwurf macht die Wohlhabenden also reicher.

Haushaltsneutralität... mal abwarten!

Der Entwurf von Minister Van Peteghem zielt auf Haushaltsneutralität ab. Will heißen: Da die Steuergeschenke an Arbeitnehmer ein Haushaltsloch verursachen, sollen andere Steuern erhöht werden. Erstens die Steuer auf Kapitalerträge. Drei Maßnahmen werden genannt: die (von der EU eingeführte) Mindeststeuer für multinationale Unternehmen, die Verschärfung der Regelung für „endgültig besteuerte Einkünfte“⁽²⁾ und die Verdoppelung des Steuersatzes für Wertpapierkonten. Zweitens die Mehrwertsteuer. Der ermäßigte Satz von 6 %, der für viele Waren und Dienstleistungen gilt, wird auf 9 % angehoben.



Dadurch werden die ärmsten Bürger doppelt bestraft, denn die Mehrwertsteuer macht einen umso größeren Anteil des Einkommens aus, je niedriger dieses ist. Die Beibehaltung der Mehrwertsteuersätze von 0 % und 6 % auf eine kleine Liste von Waren und Dienstleistungen (von Gemüse und Obst bis hin zu Strom und Leitungswasser) mildert diesen Effekt zwar etwas ab, reicht aber nicht aus. Selbst mit diesen neuen Einnahmen bleibt ein Haushaltsloch von 388 Millionen Euro.

Transparenz schaffen

Zur Erinnerung: Die Steuerreform ist zurzeit nur ein Projekt, das in den Streitigkeiten zwischen den Mehrheitsparteien stecken bleiben könnte. Die CNE bestreitet nicht, dass eine Steuerreform notwendig ist. Sie stellt jedoch zwei Bedingungen: die Erhöhung der Steuereinnahmen (um in den ökologischen Wandel zu investieren) und die Gewährleistung, dass jeder Bürger seinen gerechten Anteil zahlt. Der derzeitige Entwurf erfüllt diese Bedingungen nicht, denn er macht die Wohlhabenden reicher, bestraft die Schwächsten und lässt Sozialhilfeempfänger sich schuldig fühlen.

(1) Die Berechnung sieht folgendermaßen aus. Die Einkommensstufe über dem Steuerfreibetrag wird zu 25 % besteuert. Man hat also $(13.500 \text{ €} - 10.160 \text{ €}) \times 0,25 = 835 \text{ Euro}$.

(2) Dank dieser Regelung kann ein Unternehmen, das Dividenden auf seine Beteiligungen an einem ausländischen Unternehmen erhält, diese von seinem Gewinn abziehen. Diese Regelung soll verschärft und weniger anfällig für Missbrauch gemacht werden.

“Kommentar

Wir sind für 25 Tage Urlaub!



In der vorigen Ausgabe hatten wir Ihnen schönen Urlaub gewünscht. Es sei aber daran erinnert, dass diese berufliche Auszeit aufgrund des hohen Drucks am Arbeitsplatz auch notwendig ist. Alle Studien belegen, dass immer mehr Menschen unter dem Druck zusammenbrechen und dass es schwierig geworden ist, eine gesunde Grenze zwischen Privat- und Berufsleben zu ziehen.

Hinzu kommen die Herausforderungen des Klimawandels und der künstlichen Intelligenz, die den Wandel der Arbeitswelt weiter vorantreiben werden. Die frühere „Arbeitswelt“ verändert sich daher sehr schnell.

Diese Feststellung verstärkt ein wichtiges Anliegen unserer Zeit. Das Privatleben ist genauso wichtig wie die Qualität der Zeit, die man am Arbeitsplatz verbringt. Der Wunsch nach einer ausgewogenen Work-Life-Balance kommt in einem starken Anstieg der thematischen Urlaube zum Ausdruck. Diese Regelungen sind jedoch zeitlich begrenzt und mit Lohneinbußen verbunden. Außerdem haben 60 % der Arbeitnehmer nur 20

Urlaubstage im Jahr. Aufgrund der kollektiven Schließungszeiten können sie diese aber nicht nach Belieben nehmen.

Aus diesem Grund fordern wir fünf zusätzliche Urlaubstage für Arbeitnehmer, d.h. 25 Tage im Jahr. Mit der Christlichen Arbeiterbewegung, der FGTB und der Familienliga wollen wir so nicht nur den Grundbedürfnissen aller Arbeitnehmer und insbesondere der Eltern in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gerecht werden, sondern auch der Erschöpfung, Krankheiten und Burnout vorbeugen.

Ein Jahr vor den Wahlen fordern wir die politischen Parteien auf, sich des Themas anzunehmen und wieder Fuß in der Arbeitswelt zu fassen. Wir werden diese Forderung in den kommenden Monaten mit Entschlossenheit und Überzeugung vorbringen.

Marie-Hélène Ska
CSC-Generalsekretärin



Woche der Mobilität: „Wer seine Mobilität nachhaltig gestaltet, gewinnt den Jackpot!“



Die Europäische Mobilitätswoche findet vom 16. bis 22. September statt. Wie jedes Jahr bietet diese Woche die Gelegenheit, über Alternativen zum Auto für die Fahrt zur Arbeit nachzudenken und sich einer Mobilitäts-Challenge zu stellen.

Thema der 22. Ausgabe: „Wer seine Mobilität nachhaltig gestaltet, gewinnt den Jackpot!“. Ein Jackpot in Bezug auf wirtschaftliche, ökologische und gesundheitliche Gewinne. Wie jedes Jahr wird eine Mobilitäts-Challenge der Arbeitnehmervertreter organisiert, um ihre Aktionen im Bereich der alternativen und nachhaltigen Mobilität hervorzuheben und zu belohnen.

Sie haben eine Idee oder ein Projekt für diese Mobilitäts-Challenge? Schlagen Sie es den Gewerkschaftsdelegierten in Ihrem Unternehmen vor!

Für mehr Infos kontaktieren Sie den Mobilitätsdienst der CSC:
0474/37.45.09 – vtthirifays@fecasbl.be

semaine.mobilite.wallonie.be

